Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein

Band: 23 (1939)

Heft: 5-6

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

des

Deutschschweizerischen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich 4 Franken.

3ahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht (Zürich) auf Postscheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutsch= schweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).

Beiträge zum Inhalt sind willkommen. Versandstelle: Kusnacht (Zürich). - Drud: 5. Gafner, Zürich.

An unsere Mitglieder.

Wir haben in unserer letzten Nummer die Bitte um freiwillige Beiträge nachgeholt und durch Beilage eines Einzahlungsscheines die Ersüllung unseres Wunsches erleichtert;
der Erfolg hat uns recht gegeben. Einige wenige
der eingesandten Beträge decken sich freilich auffallend genau
mit der Höhe des Jahresbeitrages und legen den Gedanken
nahe, der Absender habe unbewußt seinen Pflichtbeitrag
wiederholt. Auf Wunsch werden wir den Betrag aufs
nächste Jahr anrechnen. Auf alle Fälle allen Spendern herzlichen Dank! Merkwiirdig schwach ist die Mitwirkung bei
der Mitgliederwerbung. Darum müssen wir wiederholen:
Helft uns!

Landesausstellung und Sprache.

Sicher ist unsere Landesausstellung ein hocherfreuliches Werk. Ia wir wollen bekennen, daß wir das am herzlichsten auf schweizerdeutsch ausdrücken können, und sagen darum: "Oppis ganz Gfreuts". Nun ist es bei jeder Kulturerscheinung wichtig und bemerkenswert, wie sie sprachlich begleitet oder durchgeführt wird, und da unsere Aufgabe die Pflege der Sprache und des im Sprachgefühl schlummernden Volksbewußtseins ist, so dürsen wir wohl die sprachliche und volksmäßige Seite der Sache besonders betrachten, und wenn dabei nicht lauter Erfreuliches zutage treten sollte, so kann uns das die Freude am schönen Ganzen nicht versberben.

Zuerst der Name! Daß das Werk schon lange vorher in den vier Landessprachen angekündigt wurde, war in Ordnung; das Rätoromanische hatte sich gerade noch zu rechter Zeit seine neue Stellung errungen und marschiert jest mit in der "Exposiziun nazionala a Turitg". Die Vier= sprachigkeit ist auch ausgedrückt in den vier Ringen der Kennmarke, die man freilich "Signet" nennen zu müssen glaubte, was weniger dringlich war. Mit Recht kam unsere Viersprachigkeit auch an den Eröffnungsseierlichkeiten zur Geltung, sogar unsere mundartliche Mannigfaltigkeit. Die offiziellen Kundgebungen waren natürlich hochdeutsch gehalten; immerhin glaubte Herr Bundesrat Obrecht, beim Empfang der kantonalen Stafettenläufer folothurnisch reden zu müssen. Es sei "entsetzlich" gewesen, versicherte uns ein Zuhörer, der echtes und falsches Schweizer-deutsch unterscheiden kann, das übliche Politikerschweizerdeutsch: hochdeutsch gedacht, nur die Wörter in die Mundart übersett. Bei der Borlesung der Botschaften der fünfund= zwanzig kantonalen Regierungen ist es allgemein aufgefallen, daß von den deutschschweizerischen Kantonen einzig St. Gallen schriftdeutsch sprach. Das war wohl auf einen "Regiefehler" zurückzuführen. Die Sache mit diesem Stasettenlauf war ja so genau angeordnet (fast wie bei der Olympiade in Berlin!), daß von den vielen Vorschriften wohl eine versgessen oder übersehen werden konnte, und nun war das wohl bei dem unglücklichen St. Galler gerade die sprachliche

"Verhaltungsmaßregel".

Ob die Landesausstellungen von 1883 und 1896 schon amtliche Abkürzungen ihres Namens führten, ist uns nicht bekannt; die Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914 hieß abgekürzt "SLAB", doch wurde diese Formel, wie uns ein Berner Fachgenosse versichert, fast ausschließlich schriftlich verwendet, nur selten mündlich (dies dann in der mund= und sprachgerechtern, wenn auch mit übeln Unklängen belasteten Form "Schlab"), während die Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit hochoffiziell "Saffa" und die Husstellung heißt abgekürzt "LA". Daß Leute, die berufsund geschäftsmäßig viel mit der Sache zu tun haben, sich schriftlich einer Abkürzung bedienen, ift durchaus begreiflich. Dagegen wirkt es doch höchst geschmacklos, wenn die offizielle "Ausstellungszeitung" (Nr. 37/38) schreibt: "Die LA wäre nicht die LA geworden, wenn nicht ein gesundes, flei= ßiges Bolk, das Schweizervolk dahinterstünde". Ein so fleißiges Volk mit einem gesunden Sprachgefühl sollte sich in Augenblicken solcher Begeisterung die Mühe nehmen, die Sache auch schriftlich beim Namen zu nennen. Ober wie foll man das lesen? Meistens wird die Abkürzung nur geschrieben und mit den Augen, nicht mit dem Munde gelesen, aber es soll doch auch Leute geben, die sprechen: "Ell ah", was dann in den schönen Mädchennamen "Ella" übergeht; ja sogar solche soll es geben, die einfach ein "La" lallen. Man lese den angeführten Satz auf die eine und die andere Art, in beiden Fällen klingt es läppisch. Während man sich aber in Bern im mundartlichen Gebrauch mit dem Ausdruck "d'Usstellig" behalf, ist in Zürich rasch eine volkstümliche Rurzform aufgekommen, die gelegentlich, wenigstens scherz= oder vertraulicherweise, auch schriftdeutsch verwendet wird: "d'Landi". Mundartliche Kurzformen auf zi find in der Oftzschweiz beliebt (besonders in Winterthur); so heißt die Lokomotivfabrik Loki, der Konfirmationsunterricht Komfi (so= gar Pfaffi!), der Handfertigkeitsunterricht Handi usw. "Kon= fi" für Konservatorium und "Gymi" für Gymnasium hört man auch in Bern; hätte aber die Abkürzerei schon 1914 so gewaltig geherrscht, so hätte die Berner Schillersprache die Landesausstellung wohl "d'Landere" getauft; die Natur= kunde heißt ja auch Nattere, die Geographie Gogere, die Lokomotive Lokere. Ein eigentliches Bedürfnis nach einer mundartlichen Abkürzung kann man nicht gerade behaupten; denn "Landi" ist nicht wesentlich kürzer als "Uschtelig",